

alle Kabinen, alle Strahlen gehen. Wie und warum, soll in folgendem dargethan werden; denn ohne dies würde man mich der Übertriebenheit, Einseitigkeit, und wohl gar der ‚Vergötterung‘ Bachs beschuldigen.“ Während nun aber Schaab die musikalische Horizontalinie (also das Melodische) betont und namentlich durch die Klavier- und Orgelwerke des Meisters den Schüler in die musikalische Formenlehre einführen und auf diesem Wege sein ästhetisches Urteil und seine ganze Geschmacksrichtung beeinflussen will, hat Ritter den Vertikal- durchschnitt, den harmonischen Satz des Bachchorals, im Auge, der dem Unterrichte in der Harmonielehre in allen Fällen als Ausgangspunkt dienen soll. Die Durchführbarkeit seiner Reformvorschläge hat der Verfasser in Seminarverhältnissen mit bestem Erfolge erprobt. Die weitere Forderung, dem Choralgesange in den Kirchen- und Schulchören eine Heimstätte zu bereiten, liegt im Bereich des Möglichen, ja, wir sind schon weit auf dem Wege zu ihrer Verwirklichung. Gern stimmt man auch dem Bestreben zu, die weltlichen Gesangsvereine gewöhnlichen Schlags im Choralgesange zu schulen, da viele gemischten Chöre und noch mehr Männergesangsvereine hinsichtlich des musikalischen Geschmacks auf einer beschämend niedrigen Stufe stehen. Soweit aber geht wohl der Einfluß der Dirigenten kaum, daß sie in den hartgesottenen weltlichen Chören dem Bachchoral in den Übungen einen größeren Raum zuweisen dürfen, ganz abgesehen davon, daß das Umschreiben für den Männerchor die Eigenart des Bachschen Stiles teilweise verwischt, und daß nicht bewußt treffende Sänger einem solchen schwierigen Satze (vgl. die Bachchoräle des Kaiserliederbuchs) hilflos gegenüberstehen.

Arno Werner (Witterfeld).

Wustmann, Rudolf. Joh. Seb. Bachs Kantatentexte. Im Auftrage der Neuen Bachgesellschaft herausgegeben. — 298 S. Leipzig 1913; Verlag von Breitkopf & Härtel.

Die Anregung zu dieser Veröffentlichung geht in die ersten Jahre des Bestehens der Neuen Bachgesellschaft zurück. Indessen bedurfte es längerer Zeit, bis alle Anfragen, Wünsche und Erwägungen erledigt waren und der Entschluß feststand, die Sammlung, Sichtung und Kommentierung sämtlicher Bachscher Kantatentexte einer einzigen Hand anzuvertrauen. Die Aufgabe verlangte nicht nur ein gut Teil philologischer, sondern auch theologischer, besser liturgiegeschichtlicher Schulung, denn Bachs Kantaten hängen so innig und in tausend Fäden mit dem gesamten kirchlichen Leben und Denken seiner Zeit zusammen, daß jede Betrachtung ihrer Eigenart, die sich dessen nicht bewußt bleibt, Stückwerk bleiben muß. Schon bei der Frage der Anordnung galt es Klippen zu vermeiden. Wustmann hat die

einzig richtige gewählt, nämlich die Anordnung der Texte nach ihrer Verwendung im Kirchenjahr, ergänzt durch solche zu Marienfesten, Johannis- und Michaelistagen und anderen gelegentlichen Festen. Einer zweiten, nicht minder schwierigen Lösung bedurfte die Frage nach der Ausdehnung und Gestaltung des philologischen und liturgischen Kommentars. Hier hat der Herausgeber, wohl — wie zu erwarten ist — mit Rat und Hilfe sachkundiger Vertreter unserer Kirche, einen schönen Mittelweg gefunden, indem er jeder, zu ein und derselben Perikope gehörigen Kantate oder Kantatengruppe einen knappen Hinweis auf die behandelten Textstellen des Neuen Testaments vorangehen läßt und damit das Band zwischen Dichtung und Evangelienpruch knüpft. Alles, was im übrigen zur Erläuterung oder Rechtfertigung Anlaß bot, ist in die Anmerkungen des Anhangs verwiesen, ausgenommen die zahlreichen Vorschläge zur Ersetzung veralteter oder ungebrauchlicher Wendungen durch verständlichere.

Erfreulich ist vor allem zu sehen, daß der wahre, wirkliche Text der Kantaten, durch geschickte typographische Maßnahmen unterstützt, sich in seiner vollen Eigenart, auch im Aufbau, dem Leser darbietet und auch dem einen ungestörten Genuß gewährt, der den kritischen Bemerkungen gleichgültig gegenübersteht oder gegenüberstehen will. Und in der That, uns allen wohl, die wir in Bach leben, die wir seine Musik kennen und lieben, — uns ist diese Textsammlung mehr als eine bloße Zusammenstellung literarischer Musiktexthe. Sie ist uns längst zu einer Art Erbauungsbuch geworden, aus dem eine Welt religiösen Fühlens entgegenströmt, von der wir aber nur deshalb so innig ergriffen werden, weil wir wissen und uns Seite für Seite immer bewußt sind, daß sie identisch ist mit der Gemütswelt eines der größten Künstler aller Zeiten. Wie gleichgültig oder doch nur mit dem Blicke des Literaturhistorikers betrachteten wir solche Sammlung, wenn statt des Namens Seb. Bach der eines Unbekannten ihren Titel schmückte! Wie gleichgültig erschienen der größeren Öffentlichkeit die Mehrzahl der Dichter dieser oft so mühsam gereimten Strophen, wenn sie nicht wüßte, daß solche Worte hinreichten, einen Seb. Bach zu begeistern, und wenn nicht sofort in der Erinnerung die Klänge aufstiegen, mit denen er für alle Zeiten diese Worte geheiligt hat.

Aber das Buch hat nicht nur Wert im Sinne einer genußreichen Vertiefung in das religiöse Fühlen und Vorstellen Bachs und seiner Zeit. Es war allmählich eine praktische Notwendigkeit geworden. Zu ihm wird künftig nicht nur der Prediger greifen, um sich quellfrische Gedanken über das Verhältnis von Evangelientext und Choral zu holen, nicht nur der Literaturhistoriker, dem die alte Kantatendichtung ein noch wenig bestelltes Forschungsgebiet bedeutet, nicht nur der Kantor, Organist und Dirigent, sobald es gilt, über die Wahl einer Kantate bei Kirchen- oder Konzertaufführungen zu entscheiden, auch die Musikwissenschaft im engeren Sinne, im besonderen natürlich die Bachforschung, wird Gelegenheit haben, es mannigfach für ihre Zwecke zu nützen. Vor allem wird es von neuem

ins Bewußtsein bringen, daß eine fruchtbare Untersuchung der älteren Kantatenkomposition — wie eigentlich jedes Zweiges der Vokalmusik — jederzeit mit der Untersuchung des textlichen Teils und seiner Beziehungen zum Leben zu beginnen und erst dann zur Untersuchung des musikalischen überzugehen hat. Gerade die Bachsche Kantatenmusik wurzelt so fest in den Bildern, Vorstellungen und Gedankengängen des Textes und seiner liturgischen Bedeutung, daß beide gegenseitig zur Erläuterung dienen können und eins durch das andere bedingt ist, eine Tatsache, die auch der Herausgeber in der beachtenswerten Einleitung gebührend hervorgehoben hat.

Die Anmerkungen Wustmanns mit ihrer Fülle von Schlaglichtern auf Dichter, abweichende Fassungen, Herkunft unbekannter Strophen und apokryphe Vorlagen bilden den Hauptteil der Redaktions- und Revisionsarbeit, die hier zu leisten war. Daß sie ihm gelungen ist, gereicht ihm und dem Buche zur Ehre. Es gehört in die Hand eines jeden Bachfreundes.

A. Schering (Leipzig).

Falk, Martin. Wilhelm Friedemann Bach. Sein Leben und seine Werke, mit thematischem Verzeichnis seiner Kompositionen und zwei Bildern. (Studien zur Musikgeschichte, herausgeg. von A. Schering, 1. Bd.) — IV, 170 S. und 31 S. Notenbeilagen. — Verlag von C. F. Kahnt Nachf., Leipzig.

Eine doppelte Pflicht erheischt die Anzeige dieses Buches in den Spalten des diesjährigen Bach-Jahrbuchs; einmal die Pflicht gegenüber dem jungen begabten Verfasser, der im November des Jahres 1914 den Tod für sein Vaterland starb und sich mit dieser ersten und letzten größeren Arbeit die philosophische Doktorwürde erwarb, dann aber auch gegenüber dem Inhalt des Buches selbst. Sein Hauptwert beruht, um es vorauszunehmen, auf der gründlichen, quellenmäßigen und von den Schlacken anekdotischen Beiwerks gereinigten Biographie des Meisters und auf dem Versuch einer vollständigen Bibliographie seiner Werke. Es ist bekannt, daß das auf ein bewegtes Leben gegründete tragische Schicksal des ältesten Sohnes Sebastians schon bald nach seinem Tode zu abenteuerlichen Gerüchten Anlaß gab, und daß eine spätere, nicht eben zuverlässige Geschichtschreibung nicht nur diese Gerüchte weitergab, sondern sich zugleich durch sie in hohem Maße im Urteil beeinflussen ließ. Falk nun hat alle älteren erreichbaren Quellen nachgeprüft, einzelne neue — insbesondere Zeitungen und Briefe — flüssig gemacht und daraus ein Bild des genialen Mannes entworfen, das in vielem andere, und zwar anziehendere Züge erhalten hat als das bisher bekannte.

Da wird zunächst dem Tun und Treiben des Knaben im väterlichen Hause nachgegangen und an der Hand einer Reihe von Friedemannschen